

ÜBER EINEN „AVANTGARDISTEN DER EXTREMEN KLETTEREI“

Die Sammlung „Hias Rebitsch“ in Brixlegg



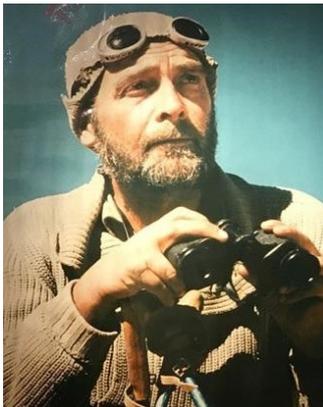
Kein Geringerer als Reinhold Messner hatte den Bergsteiger Hias Rebitsch so bezeichnet und in ihm seinen bergsteigerischen Vater gesehen, für viele gilt er noch heute als der Vorreiter des Freikletterns. Ein Teil des Bergbau- und Hüttenmuseums Brixlegg ist diesem berühmten Spross des Ortes gewidmet und wird inhaltlich von seinem Neffen Dr. Wolfgang Rebitsch betreut. Man könnte fast von einem Museum im Museum sprechen, das allerdings in organisatorischen Belangen an das Bergbau- und Hüttenmuseum angegliedert ist. Die Anordnung im



Stiegenaufgang des Museumsgebäudes ist dem Thema angepasst, sodass man, sich selbst nach oben bewegend, chronologisch die Gipfelerfolge des Hias Rebitsch nachverfolgen kann.

Mathias „Hias“ Rebitsch war im Jahr 1911 in Brixlegg geboren worden und schon als junger Mann zeigte sich sein außergewöhnliches bergsteigerisches Talent. Kaum über 20 Jahre alt, konnte er schon neun Erstbegehungen vorweisen. Viele davon lagen in einem Umkreis, den er mit seinem Fahrrad erreichen konnte, wie im Rofangebirge, Karwendel und dem Wilden Kaiser. Mit seinem Bruder und Kletterkameraden Franz Rebitsch gelang ihm 1931 im Rofan die Erstbesteigung der Rotspitze über die Südostkante, die nach ihm benannte „Rebitsch-Kante“. Sie sollte nicht die einzige Route bleiben, die seinen Namen trägt. In den 1930er-Jahren galt die bislang unbezwungene Eiger Nordwand als DIE große Herausforderung der Alpinisten, die schon einige Todesopfer gefordert hatte. So brach im Jahre 1937 auch Hias Rebitsch zusammen mit seinem Kletterkameraden Ludwig Vörg auf, um diesen Berg zu besiegen. Obwohl ein Wettersturz das Ziel vereitelte, kann auch die unbeschadete Rückkehr unter widrigsten Verhältnissen als Sieg gefeiert werden. Sie waren die Ersten, die lebend aus der Wand zurückkamen und wurden von der Presse dementsprechend gewürdigt.

Schon ein Jahr später stellte sich Rebitsch einer weiteren großen Herausforderung: Er schloss sich einer deutschen Himalaya-Expedition an, die zum Nanga Parbat, am westlichen Ende des Himalayamassives in Pakistan gelegen, führen sollte. Auch dieser Berg hatte seit ein paar Jahren als großes Ziel deutscher Alpinisten gegolten, welches schon einige mit dem Leben bezahlen mussten. Hias Rebitsch gelang es, den berühmten Silbersattel des Nanga Parbat auf etwa 7300m zu erreichen, der Gipfelsieg auf 8125m blieb der Expedition aufgrund von anhaltendem Schlechtwetter leider verwehrt. Inzwischen konnten seine Kletterkollegen die Erstbesteigung der Eiger Nordwand feiern.



Als wild und jähzornig galt Rebitsch in seiner Jugend, der Auseinandersetzungen nicht gescheut, manchmal sogar provoziert hatte. Als mutig und ehrgeizig, am Berg sicher und überlegt beschrieben ihn die Bergkameraden. Er gehörte zu den besten Kletterern im deutschsprachigen Raum und war ein Meister des Eiskletterns, viele Erstbegehungen konnte er als seinen Erfolg verbuchen. Seine Leidenschaft war das Rissklettern, wobei er sich

die Griffe genau einprägte, um im Fall des Falles wieder sicher zurück zu kommen. Sein extravaganter Kletterstil hatte ihn zu einem Vorreiter des Freikletterns gemacht, wobei die Haken und Seile lediglich als Sicherung gegen den Absturz benutzt wurden.

Nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges gelang es Rebitsch, mit Mitte 30 an die Klettererfolge seiner Jugendjahre anzuknüpfen. Neben einer Reihe weiterer Erstbegehungen meistert er 1947 die Begehung der Laliderer-Nordverschneidung (VI+) im Karwendelgebirge, seine vielleicht größte Felstour, mit Erfolg. In den darauffolgenden Jahren folgen Touren in die Westalpen, nach Schwedisch-Lapland und Erstbegehungen in der Fleischbank (Kaisergebirge), bis ihm im Jahre 1951 zwei Unfälle körperlich zusetzen. Doch Hias Rebitsch ließ sich davon nicht unterkriegen, vielmehr kann man vom Beginn einer neuen Phase in seiner Bergsteigerkarriere sprechen. 1952 führte ihn eine Expedition nach Peru, die Andengipfel werden ihn nachhaltig beeindruckt und zu weiteren Forschungsexpeditionen veranlassen. Vorher jedoch (1954) reist er als Leiter einer Deutsch-Österreichischen Himalaya-Karakorum-Expedition ins Land der Hunza. Dem dabei entstandenen Film „Im Schatten des Karakorum“ wird anlässlich der Internationalen Filmfestwochen in Berlin im Jahre 1955 der Bundesfilmpreis verliehen.

Es folgte eine Expedition auf den Gipfel des Cerro Gallan in Südamerika im Jahre 1956. Durch andere Bergsteiger wurde Rebitsch auf die Steinsetzungen in der Gipfelregion aufmerksam gemacht und so begann er in einer Höhe von 6114m mit Ausgrabungen. Dabei kam ihm seine lange Bergerfahrung und guter Trainingszustand zu Gute, außerdem hatte er nach dem Krieg Vorlesungen in Ur- und Frühgeschichte besucht. Er hoffte, Sonnenopferstätten, Fürstengräber oder Sternwarten von präkolumbianischen Indianerkulturen zu finden, Tatsächlich brachte er mehrere 14-18 cm große, mit rotem Stoff eingekleidete Figürchen aus Silber zu Tage. Dieser Fund kann wohl als der Bedeutendste seiner Laufbahn bezeichnet werden, wiewohl ihre Bedeutung nicht restlos geklärt ist. Sie werden einem Ritual zugeschrieben, bei dem neben Pflanzen und Tieren auch Menschen (meist Kinder) geopfert wurden.¹



In den nächsten Jahren brach Rebitsch zu drei weiteren Südamerika-Expeditionen auf, getrieben vom Ehrgeiz, weitere Funde mögen seine Opferstätten-Theorie belegen. Später sollte er darüber sagen, die Herausforderungen bei den Grabungsarbeiten auf den südamerikanischen Bergen wären die größten seiner Bergsteigerlaufbahn gewesen. Mehrmals war er dabei am Cerro Llullayacu (6730m) tätig, nur wenige Meter von jener Stelle entfernt, wo 1999 drei jugendliche Mumien mit reichen Gold- und Silberfiguren und anderen Grabbeigaben gefunden wurden.² In seinen letzten Jahren lebte er zurückgezogen in Alpbach und in seiner Wohnung in Innsbruck, wo er 1990 auch verstarb, Bis zuletzt war er immer wieder in den Bergen anzutreffen.

Die Ausstellung präsentiert Mathias Rebitschs Lebensstationen und Gipfelsiege mit Text- und Fotomaterial, ergänzt durch Zeitungsausschnitte, Plakate und zum Teil unveröffentlichte Kommentare von Rebitsch selbst. Verschiedene Gegenstände aus seinem Privatbesitz und ein Teil seiner archäologischen Funde sind in Vitrinen auf den Zwischenebenen zu finden. So wird hier etwa die Jacke ausgestellt, die er 1937 bei der versuchten Erstbesteigung der Eiger Nordwand trug oder Trainingsgewichte für die Fußmuskulatur, die er bis zu seinem Lebensende verwendet hatte. Ein großer Teil der Objekte stammt aus den Forschungsexpeditionen nach Südamerika in seinen späteren Jahren.



Vielen herzlichen Dank an Dr. Wolfgang Rebitsch für seine Auskünfte.

¹ Rebitsch, Robert: Tod und Sterben am Berg aus der Sicht eines Alpinisten. Reflexionen und Forschungen des Bergsteigers Mathias Rebitsch (1911-1990). In: Kasper, Michael u.a. (Hgg): Sterben in den Bergen. Realität – Inszenierung – Verarbeitung. Wien/Köln/Weimar 2018, S. 425-441, S. 434.

² Ebd., S. 439.

Öffnungszeiten: 1. Juni - 30. September: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10:00 - 16:00 Uhr

Kontakt:

Sammlung „Hias Rebitsch“ im Bergbau- und Hüttenmuseum Brixlegg

Dr. Wolfgang Rebitsch

A- 6230 Brixlegg, Römerstraße 30

Tel.: +43 (0) 676 5119647

Mail: wolfgang.rebitsch@gmail.com

Informationen zu organisatorischen Belangen, siehe: www.tiroler-bergbau.at (Homepage des Bergbau- und Hüttenmuseums Brixlegg)

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Bergbau- und Hüttenmuseum Brixlegg
- 2 – Aufgang zur Sammlung Hias Rebitsch im Stiegenhaus
- 3 – Kleidungsstücke und Seil des Hias Rebitsch, im Hintergrund archäologische Funde
- 4 – Foto Hias Rebitsch, Präsentation im Stiegenaufgang
- 5 – Präsentation der Funde vom Cerro Gallan, Argentinien
- 6 – Fotografien aus Peru, in der Mitte drei Masken, Flagge von Bolivien
- 7 – Blaue Trainingsgewichte zur Stärkung der Fußmuskulatur